Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 42 (1938-1939)

Heft: 24

Artikel: Römerstrassen
Autor: Burkhard, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-672458

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

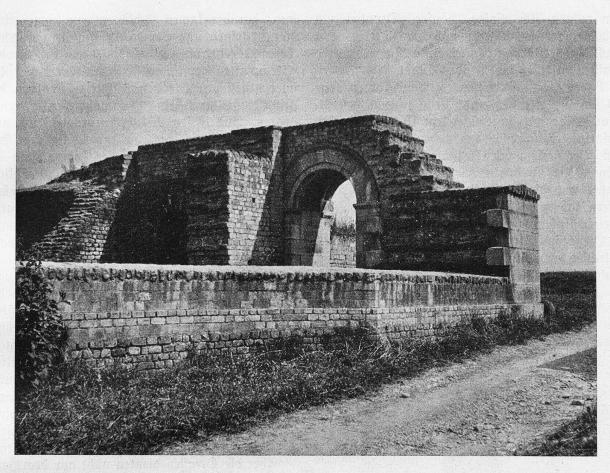
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Ofttor wurde mit den an Ort und Stelle gefundenen Steinbloden wiederhergestellt. Boot. B. Sichler, Langnau i. E.

aufgefundenen Segenstände werden in einem Museum in Avenches ausgestellt. Die hier zu-sammengetragenen Segenstände sind mannigfacher Art: farbige Mosaitböden, bewunderns-

werte Kapitelle, Säulenbruchstücke, Inschriften, Sarkophage, Waffen, Münzen, Töpfereien und andere Gebrauchsgegenstände aller Art.

W. E.

## Römerstraßen.

Von Ernft Burthard.

Die Hauptstadt Helbetiens war Abenticum im breiten Tal der Brope. Eine Kingmauer von sechs Kilometern umschloß die Stadt, deren zahlreiche Türme weit ins Land hinausschauten. Das Theater in Aventicum war das größte in der Schweiz; es hatte einen Durchmesser von 106 Meter (Augusta Raurica 96 Meter). Auch ein besonderes Amphitheater besaß die Stadt. Ausgediente römische Soldaten wohnten in Aventicum, die man für ihre treuen Kriegsdienste besohnen wollte.

Am Zusammenfluß der Aare, Reuß und Limmat lag die Militärstadt Vindonissa. Über den Rhein drangen oft die Germanen. Da war es gut, wenn stets Truppen in der Nähe des Rheins wohnten, damit die fremden Eindringlinge wieder über den Strom zurückgeworfen werden

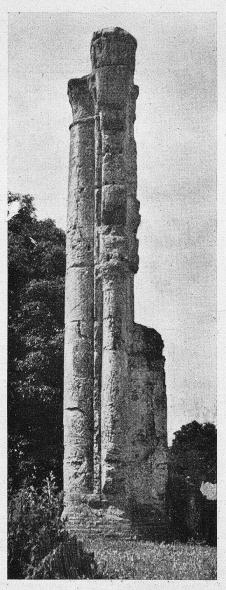
fonnten. Auch gegen die Helvetier konnte die Legion von Vindonissa marschieren, wenn diese den Kömern troten wollten. Die Kömer bauten eine Kaserne für etwa 11 000 Mann. Weil die Soldaten lieber Wettkämpfe als gewöhnliche Theatervorstellungen sahen, so war in Vindonissa nur ein Amphitheater. Eine Menge Krämer, Händler und Handwerker ließen sich in der Willitärkolonie nieder, wo sie guten Verdienst fanden.

Aventicum, Augusta Raurica und Vindonissa waren die größten Römerstädte in der Schweiz. Daneben gab es eine Anzahl kleinere Städte und Siedlungen.

Das damalige Bafel, Bafilea genannt, war nur eine kleine Riederlassung. Auf dem Münsterhügel stand ein Kastell (Robur); rings herum reihten sich einige Häuser. Drunten am Rheine wohnten Fischer und Kandwerker. Erft nach der Zerstörung von Augusta Raurica wurde Basilea zu einer bedeutenden Stadt.

Bevor die Kömer in unser Land kamen, war es um die Straßen und Wege schlecht bestellt. Nur Wege mit ungenügendem Untergrund und holprige Saumpfade verbanden die Ortschaften. Bei nassem Wetter sanken die Karren und Wagen tief in den Schlamm ein. Vielsach benutte man die Wasserstraßen; längs den Flußufern sah man Männer, welche die Boote an Seilen flußauswärts zogen.

Die Römer steckten mit Pfählen die neuen Straßen ab und hoben einen Graben aus. Zu unterst legten sie ein Steinbett aus großen Stei-



Die Storchenfäule, so genannt, weil früher stets ein Storchenpaar sein Rest hier oben aufschlug. Bhot. W. Cschler, Langnau i. E.

nen; darüber kamen Schichten von immer kleinern Steinen und Sand. Käufig waren vielbegangene Straßen mit behauenen Steinen oder Steinplatten gepflastert. Oft errichteten die Römer neben den Straßen Fußsteige, die von der Fahrstraße durch ein Steinmäuerchen getrennt waren. Aus diesen Mäuerchen ragten da und dort große Steine auf, die der Reiter zum Besteigen seines Pferdes benuhen konnte, und die ein besseres Beladen der Saumtiere ermöglichten. An den Straßen standen Meilensteine, welche die Entsernungen von den nächsten größern Orten angaben. Auf diesen Meilensteinen konnte man auch lesen, wer die Straße erbaut hatte und wann das geschehen war.

In Helbetien verbanden die Römer die wichtigsten Städte durch solche Straßen; auch in die Flußtäler hinauf wanden sich römische Straßenzüge. In der Nähe der Straße bauten vornehme Römer und wohlhabende Helvetier prächtige Villen. Selbst vor dem gewaltigen Alpengebirge machten die Römer nicht halt; denn sie brauchten einen kurzen Weg nach Italien. Im Sommer konnten sie die Paßwege über den Großen St. Bernhard (Summus Poeninus), Simplon, Splügen, Septimer und Julier-Maloja benuten.

Aber die Straßen dienten nicht nur dem Kandel und friedlichen Verkehr; da konnten auch die Legionen mit ihren Wagen und Pferden rasch von einem Ort zum andern marschieren. Das war besonders wichtig; denn Helvetien lag in späterer Zeit an der Grenze des Kömerreiches. Jenseits der Römergrenze waren die wilden Alemannen bis an den Rhein vorgestoßen. Die reichen Ortschaften Helvetiens lockten sie; sie fuhren und schwammen über den Strom. Da errichteten die Romer dem Rheine nach Kastelle (Festungen mit militärischer Befatung), Erdwälle und in Abständen von etwa anderthalb Kilometern Wachttürmchen, die von einigen römischen Goldaten besetzt waren. Neben dem Turme schichteten sie einen Holzstoß und einen Haufen Heu auf. Erfolgte ein Germaneneinfall, so wurde bei Tage eine brennende Fackel in den Heuhaufen geworfen, damit der starke Rauch den Goldaten im Kastell die Gefahr anzeige. In der Nacht flammte der Holzstoß auf und alarmierte auf diese Beise die Kastellbesatzung. Bei großen Einbrüchen brannten auch die Rauch- und Feuersignale auf den rückwärtigen Warten, die drohende Gefahr nach Vindonissa meldend. Sehr wahrscheinlich war auf dem Wartenberg bei Muttenz eine solche Warte.